

Correspondenz - Nachrichten.

Vom Rhein, im August.

Mit Vergnügen entspreche ich Ihrem freundlichen Verlangen, Ihnen für die „Abendzeitung“ einen möglichst getreuen Bericht über die großartigen Festlichkeiten zu senden, deren Zeugen die Ufer unsers herrlichen deutschen Rheines in der ersten Hälfte dieses Monats gewesen sind — Festlichkeiten, wie er sie im Laufe der Jahrtausende, seit seine Wogen durch die herrlichen Gauen dahinrollen, nimmer geschaut, wie er sie, in solcher Vereinigung, wohl schwerlich jemals wieder schauen wird. Ich wüßte überhaupt in den Büchern der Geschichte der Völker kein Blatt zu finden, das Kunde gäbe von einer gleichzeitigen, in so kleinem Raum und durch die kurze Spanne einer Woche begränzten, die äußeren und inneren, die sinnlichen und geistigen Interessen auf gleiche Weise anregenden und befriedigenden Festzeit, als es die eben verflossene durch den Besuch der Königin Victoria auf den königlichen Besitzungen an den Ufern des königlichen Stromes, und durch die gleichzeitige hehre Gedächtnißfeier eines Königs der Töne in höchst würdiger und großartiger Weise geworden. Daß es Zeit und Mühe kosten wird, die empfangenen gewaltigen Eindrücke, die gesammelten Erinnerungen zu ordnen; jene Uberschwänglichkeit von Einzelheiten zu einem lebensvollen Gemälde zu einigen; Alles das zu ergänzen und zu berichtigen, was die unaufhaltsam und ohne Unterlaß anstürmende Fluth der Begebenheiten, den herandrängenden und immer auf's Neue sich überstürzenden Meereswogen vergleichbar, zu erschauen, zu empfinden, zu genießen darbot, und Das zu möglichster Treue und Vollständigkeit zu erheben, was der persönlichen Anschauung des Einzelnen nothwendig entgehen mußte, der oftmals drei-, vierfach sich theilen, Doppelgänger und Tripelgänger wo möglich sein zu können wünschte, und ein Stückchen Allgegenwart nur auf eine Woche sich hätte vom Himmel erflehen mögen: das glauben Sie Ihrem Berichterstatter gewiß gern, glauben ihm ohne Zweifel auch ohne besondere Versicherung und ohne das so beliebte und vielfältig schon gemißbrauchte: „Auf Ehre!“, daß in seinem Kopfe ein wahres Chaos von der Masse der verschiedenartigsten Eindrücke und Anregungen sich findet, und daß er demnach eigentlich ganz außer Stande ist, einen ordnungsgemäßen, systematisch consequenten Journalbericht zu liefern, wenn er auch immerhin die lobenswerthe Absicht nicht verhehlt, sein Möglichstes in dieser Beziehung zu leisten, was indeß, wie Sie baldigst erkennen werden, sehr wenig ist, weshalb er an Sie, wie an alle seine freundlichen Leser, schon im Voraus die aufrichtige und herzliche Bitte

richtet, diesmal wenigstens den guten Willen für die That zu nehmen, da nun einmal schon die Natur der Journalberichte ein längeres Aufschieben, ein sorgfältiges Sichten, ein systematisches Ueberarbeiten nicht gestattet, da aber auf der andern Seite vielleicht auch die noch unverwischte Frische des lebendigen Eindrucks manche anderweitigen Mängel wenn nicht aufwiegen, doch freundlich übersehen lassen wird.

Freilich werde ich nicht, wie Jules Janin, der äußerst geistreiche Feuilletonist der Débats, in seinem Bericht in dem Blatte vom 13. August, reden von „den 32 Königreichen“ Deutschlands, welche ihr Contingent zur Beethovenfeier in Bonn gestellt; werde nicht mit liebenswürdiger Naivetät behaupten, die königlichen Schlösser Brühl und Stolzenfels lägen am Rheine zwischen Bonn und Köln; werde bei etwaiger Aufzählung der „genialen Pilger“, welche zu diesem Feste herbeigeströmt, nicht eines „Mr. Hacnen“ als dessen erwähnen, von dessen Meisterhand das Modell zur Statue herrührt, weil ich recht wohl weiß, daß dieser geistreiche Künstler Ihr E. Hähnel ist, der die ihm in Bonn zu Theil gewordene ehrende Anerkennung im vollsten Maße durch sein Werk verdient hat — werde, mit einem Worte also, durchaus nicht so geistreich, genial und voll blühendster Phantasie sein, wie jener Autor, der wenigstens diesmal sich vor der Sünde gegen das zehnte Gebot hütet, und nicht die Rheingrenze begehrt, obwohl nicht einmal der beschenke und bepensionirte Sänger des famösen: „Sie sollen ihn nicht haben“, dieser Fels im Meere gegen die anbrausenden Wogen gallischer Begehrlichkeit, von schwerer Krankheit gefesselt, jekt ihn zur Ordnung verweisen könnte. — Vielmehr werde ich Ihren Lesern einen möglichst gedrängten Bericht über die Festlichkeiten in Rede zu liefern mich bemühen, dem freilich schon wegen der nothwendig gebotenen Beschränkung der höhere poetische Schwung fehlen wird, dessen Hinzuthun das hier behandelte Thema leicht zur Füllung ganzer Bände ausdehnen könnte.

Bekanntlich war die Enthüllung des Denkmals für Beethoven in Bonn auf den 11. Aug. festgesetzt, und es waren an die deutschen Notabilitäten der Kunst wiederholte, dringende Einladungen zur Theilnahme ergangen, die denn auch größtentheils freudig angenommen wurden. Ein künstlerischer Congress, wie er in diesen Tagen am Siege der Rheinuniversität, und dort namentlich im Hotel „zum Stern“, der Wohnung Liszt's, sich zusammengefunden, dessen Mittagstafel am Tage vor der Feier 450 Theilnehmer, zum größeren Theile bekannte und berühmte Namen von Künstlern und Literaten, zählte, ist wohl schwerlich in solcher Ausdehnung je dagewesen. Unter den als Anwesende öfters Genannten wollen wir nur Liszt, Spohr, Meyerbeer, Lindpaintner, Chélarb, Moser (Water und Sohn), D. G. Loewe, Schneider, Lach-